

Editorial



FOTO: © ADAM JARCZYK

LIEBE LESER*INNEN!

Die Corona-Pandemie und die durch sie notwendig gewordenen Maßnahmen und gesetzlichen Regelungen haben unser aller Leben maßgeblich verändert. Manche sind unvermittelt beschäftigungslos geworden und stehen vor existenziellen Problemen. Andere sind so beansprucht, dass 24 Stunden am Tag nicht ausreichen, um nötige Arbeiten zu erledigen. Wenn Sie in dieser turbulenten Situation die *Singende Kirche* (voraussichtlich) pünktlich in Händen halten, so haben das viele Menschen mit teilweise erhöhtem Einsatz ermöglicht. Bei ihnen möchte ich mich dafür bedanken: Menschen, die Texte, Bilder und Daten erstellen bzw. übermitteln und Menschen, die für Design, Layout, Satz, Druck, Produktion, Zustellung und Administration der Zeitschrift arbeiten.

Als Quartalsschrift können wir mit unserer Berichterstattung natürlich nicht tagaktuell sein. Das wird in Zeiten, in denen es pandemiebedingt jeden halben Tag neue Daten und Informationen gibt und sich die Gesetzeslage gefühlt drei Mal in der Woche ändert, besonders spürbar. Speziell im Kulturbereich ging die Planungssicherheit bei Redaktionsschluss gegen Null. Man möge es uns verzeihen, wenn daher bei bzw. nach Erscheinen des Heftes manches (Regelungen, Termine, ...) bereits wieder überholt ist oder geändert bzw. abgesagt werden musste oder muss.

In diesem Zusammenhang möchte ich Sie besonders auf die Stellungnahmen und Aussendungen der Österreichischen Kirchenmusikkommission zu Corona-bedingten Entwicklungen und Fragen hinweisen, die alle tagaktuell auf unserer Website veröffentlicht wurden, die Sie aber auch in diesem Heft in der Rubrik „Zur Information“ auf den Seiten 141 bis 145 finden.

Auch das Thema des aktuellen Heftes, die kirchenmusikalische Ausbildung, ist von der Pandemie betroffen. Trotz Einschränkungen ist diese Ausbildung jedoch durch hohen Einsatz von Institutionen und Lehrenden nie gänzlich zum Erliegen gekommen. Als ich diese Zeilen schrieb, haben die Schulen langsam wieder den Unterrichtsbetrieb aufgenommen. In der Aussicht und Zuversicht, dass alle Bildungsinstitutionen langsam wieder zum Präsenzbetrieb zurückkehren können, ist das Thema auch jetzt aktuell. Aus den letzten Jahren gibt es einige Neuerungen zu berichten, denn auch die kirchenmusikalische Ausbildung reagiert laufend auf musikalische und gesellschaftliche Entwicklungen, von denen die Kirche, das Berufsbild und der Aufgabenbereich von uns Kirchenmusiker*innen und nicht zuletzt die Lebensrealitäten (potenzieller) Studierender nicht unberührt bleiben.

Alle österreichischen und Südtiroler Kirchenmusikkonservatorien und Hochschulen, die kirchenmusikalische Studien anbieten, wurden eingeladen, ihre entsprechenden Angebote in diesem Heft vorzustellen. Zusätzlich ergingen Anfragen an alle österreichischen Privatuniversitäten und Landeskonservatorien, die kirchenmusikalische Module oder Schwerpunktstudien in Studienpläne anderer Fächer (z. B. Instrumentalstudium Orgel oder IGP) integrieren.

Erfreulicherweise fanden sich aus fast allen Bereichen Menschen, die gerne ihre Bildungsinstitute und Ausbildungsangebote präsentieren. Aus Südtirol werden sowohl die Möglichkeit des (deutschsprachigen) Hochschulstudiums, als auch der heuer startende diözesane Lehrgang für nebenamtliche Kirchenmusiker*innen, dem ein neu gedachtes Konzept zu Grunde liegt, vorgestellt. Als Beispiel für ein österreichisches Universitätsstudium berichtet das Institut für Orgel, Orgelforschung und Kirchenmusik (iOK) der Musikuniversität Wien (mdw) über sein Studienange-

bot und die entsprechenden Neuerungen der letzten Jahre, und die Kirchenmusikkonservatorien werden von der entsprechenden Bildungseinrichtung in Linz repräsentiert. Zusätzlich informiert das Heft über den Master-Studiengang „Neue Geistliche Musik“ an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg. Dieser „Ausreißer“ aus Deutschland befindet sich in seinem ersten Jahr und wurde angefragt und inkludiert, weil eine derartige Ausbildung auf Hochschulniveau in Österreich nicht angeboten wird.

Auch unsere Serien fügen sich in das Gesamtthema: „Kirchenmusikalische Forschung“ ist diesmal einem Projekt gewidmet, das aktiv die Zusammenarbeit mit Universitäten und Studierenden sucht, „Orgeln und ihre Spieler“ stellt mit Michaela Aigner eine Organistin vor, die sowohl auf einer Hochschule als auch an einem Kirchenmusikkonservatorium unterrichtet, und Stefan Engels wirft einen Blick auf die Kompetenzen ausgebildeter Kirchenmusiker*innen und wie sie von Vorgesetzten wahrgenommen werden.

Zum Schluss möchte ich auch Ihnen meinen Dank aussprechen: für Ihren Einsatz und ihre Kreativität in den schwierigen und versammlungsfreien Zeiten, in denen die ästhetischen, geistlichen, verkündenden und nicht zuletzt pastoralen Qualitäten von Kirchenmusik dringend benötigte Kraft- und Lebensquelle waren und sind. An welchem Punkt auch immer wir stehen, wenn Sie diese Zeilen lesen: Nehmen Sie die positiven Erfahrungen der Hauskirche und der digitalen Glaubensfeier mit, setzten Sie sie fort oder übertragen Sie sie in die gottesdienstlichen Versammlungen, wo immer das gewünscht und möglich ist, und freuen Sie sich auf und über alles, was Sie vermiss(t)en und was unter gelockerten Schutzmaßnahmen wieder möglich ist oder sein wird. Danke für Ihren (kirchenmusikalischen) Dienst an Ihren Mitmenschen!

Manfred Novak